

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 277 (1998)

Artikel: Johann Heinrich Krüsi, der Edison-Mitarbeiter : ein Appenzeller konstruierte den ersten Phonographen
Autor: Amann, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-377045>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Johann Heinrich Krüsi – der Edison-Mitarbeiter

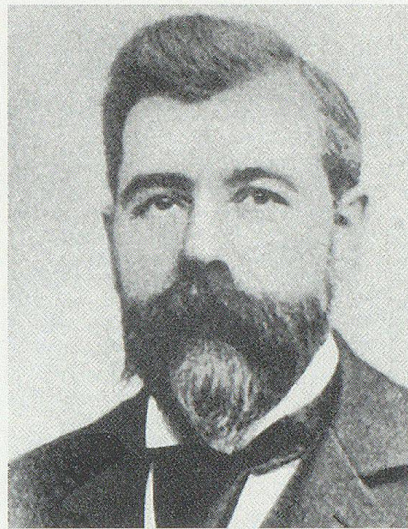
Ein Appenzeller konstruierte den ersten Phonographen

HANS AMANN

Als die ledige Judith Krüsi am 15. Mai 1843 in Heiden einen Knaben zur Welt brachte, waren dessen Voraussetzungen für ein erfolgreiches Leben sicher nicht optimal. Der Kleine kam ins Waisenhaus seiner Bürgergemeinde Speicher. Die Mutter wurde wegen «falscher Vaterschaftsklage», verleumderischen Aussagen und lügnerischen Anschuldigungen der Untersuchungsbehörden mit vier Wochen Gefängnis und zwanzig «Rutenstreichen» bestraft. Johann Heinrich wurde schon früh zur Arbeit angehalten und musste zusammen mit weiteren 31 Kindern im Webkeller arbeiten.

Sein Jugendfreund, der spätere Pfarrer Alfred Altherr, der ebenfalls in der Waisenanstalt lebte, schrieb in seinen Erinnerungen: «Johann Krüsi und ich waren nichts als kleine Weberlein. Dreimal täglich mussten wir aus zinnernen Schlüsselchen unser Habermus essen. Wir lernten wenig, man schlug uns mit Ruten und traf mitunter den Unrechten.»

Mit 17 Jahren konnte Krüsi dank Beiträgen seiner Bürgergemeinde in St. Fiden eine Schlosserlehre antreten. Nach Feierabend besuchte er eine Abend- schule, um sich speziell in Mathematik und im technischen Zeichnen weiterzubilden. Darauf begab er sich auf die Wanderschaft. Er fand für kürzere und längere Zeit



Johann Heinrich Krüsi (1843–1899), einer der engsten Mitarbeiter von Edison.

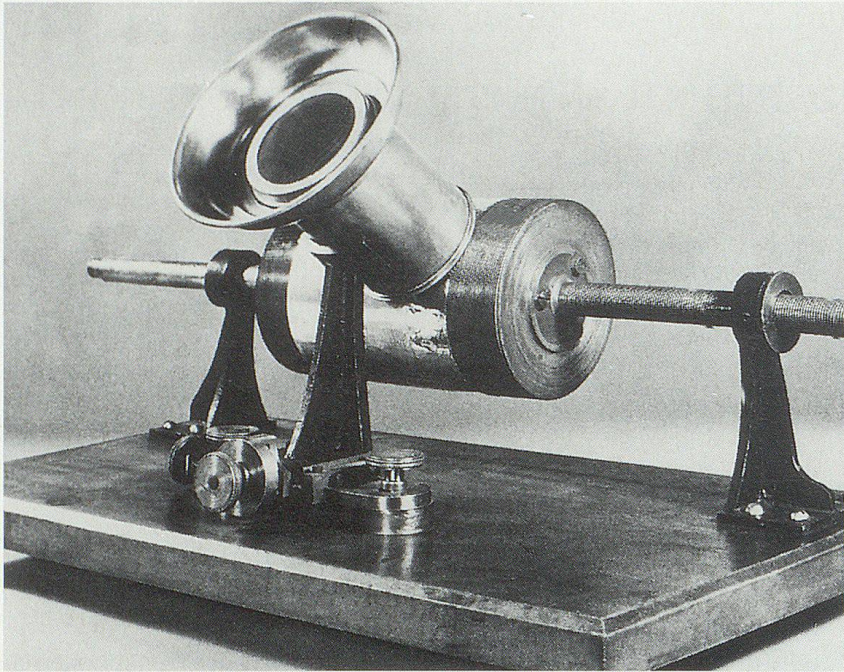
unter anderem Arbeit in Salzburg, Plauen, Kopenhagen, Hamburg und Paris. Vorübergehend kam er in die Schweiz zurück und arbeitete in Rorschach bei den Vereinigten Schweizer Bahnen. 1870 entschloss er sich, zusammen mit seinem Berufskollegen August Weber nach Amerika auszureisen. In New York arbeiteten sie zuerst in der Nähmaschinenfabrik Singer und hörten beiläufig von einem Mann, der interessante Experimente und Erfindungen machte. Sie meldeten sich in seinem Laboratorium in Newark und wurden auch sofort engagiert. Ihr Patron hiess Thomas Alva Edison.

Er stellte schon bald fest, dass er mit den beiden Schweizern

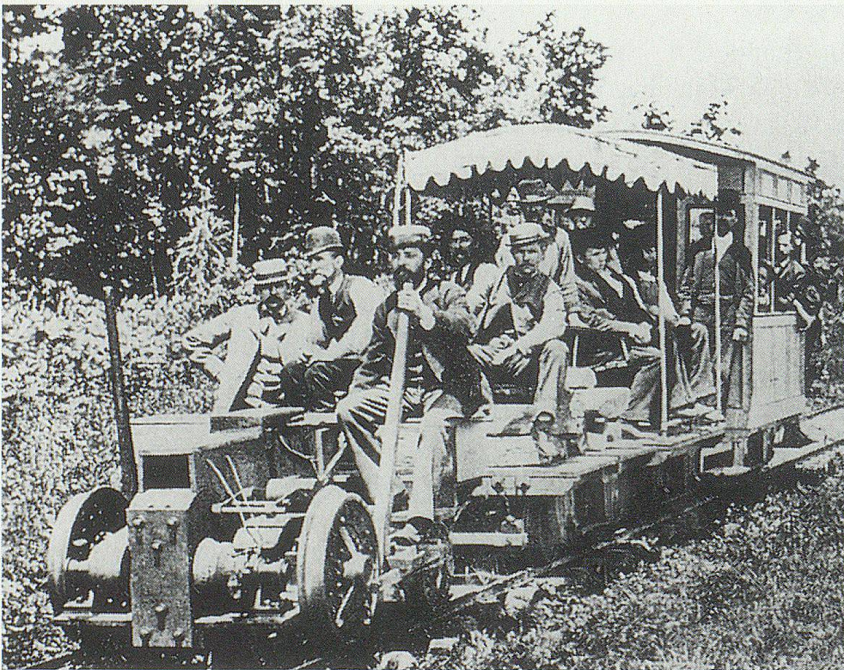
einen ganz ausserordentlichen Griff getan hatte. Krüsi, der sich hier nun natürlich John nannte, konnte er bald selbständige Arbeiten übergeben, die dieser auch ausgezeichnet ausführte. Und so wurde der Appenzeller ein wichtiger Mitarbeiter des später so berühmten Erfinders Edison, welcher bald darauf ein Laboratorium in Meno-Park, südwestlich von New York, bezog. Hier wirkte Krüsi bei all den epochemachenden Erfindungen mit, die Edison in seiner fruchtbarsten Schaffensperiode von 1877 bis 1892 vollbrachte.

Edison bildete mit seinen Mitarbeitern ein Team, das nach den schöpferischen Ideen des Meisters unermüdlich experimentierte. In diesem ersten industriellen Forschungslaboratorium der Welt hat mancher von ihnen in technischer Hinsicht Wesentliches geleistet, ohne dass er deswegen berühmt geworden wäre.

So verhielt es sich auch mit Krüsi, von dem jedoch nachgewiesen ist, dass er den ersten Phonographen konstruierte. Eines Tages kam nämlich Edison mit einer Skizze zu ihm. John Krüsi fragte: «Was soll denn das werden?» – «Die Maschine muss sprechen können», antwortete Edison. Krüsi stürzte sich förmlich auf die Arbeit, und nur zwei Tage später, am 6. Dezember 1877, war die



Nach einer Idee von Edison konstruierte Krüsi innerhalb von 30 Stunden diesen Ur-Phonographen. Mit ihm konnte erstmals eine menschliche Stimme konserviert und später auch wiedergegeben werden.



Krüsi war auch an der Entwicklung der ersten elektrischen Lokomotive massgebend beteiligt. Auf einer Versuchsfahrt betätigte er sich als Lokomotivführer und Bremsler.

Maschine bereit – und funktionierte auf Anhieb. Edison drehte an der Handkurbel und sang so gut er konnte in die Sprechmuschel ein altes Kinderlied. Er drehte die Walze zurück, setzte eine Nadel an den Schalltrichter – und das Liedchen «Mary hatte ein weisses Schäfchen» ertönte erneut, wenn auch etwas heiser in den Raum. Der Phonograph war erfunden und sein genialer Konstrukteur war John Krüsi.

Er, der nie eine höhere Schule besucht hatte, brachte es bis zum Chef-Ingenieur und Generaldirektor der grossen General Electric Corporation, die heute der grösste Elektrokonzern der Welt ist.

Krüsi war mit der Thurgauer Apotheker-Tochter Emily Zwinger seit 1873 verheiratet. Sie hatte ihm neun Kinder geschenkt.

Krüsi starb erst 56 Jahre alt 1899. Edison rühmte ihn noch 30 Jahre nach seinem Tode mit den Worten: «John Krüsi war ein genialer Techniker und Mechaniker und mir eine wertvolle Stütze in der Ausarbeitung meiner Ideen. Eine der besonders nennenswerten Konstruktionen, die er nach meinen Angaben ausführte, war der erste Phonograph, der schon bei seiner ersten Probe vollkommen funktionierte.»

Trotz seinen grossen Erfolgen in der Neuen Welt vergass Johann Heinrich Krüsi seine Heimat nicht. Sein Sohn Walter-Edison Krüsi vermachte dem Kanton Appenzell Ausserrhoden die Summe von 100 000 Dollar, welche die Unterstützung mancher wertvoller Werke ermöglichte.